

Stoff zur Seite schlägt.

»Was für ein Wunder«, sagt Sander und fasst vor Freude Jariks Schulter. Sie ist knochig und kühl. Und plötzlich, während die Männer fassungslos in die Truhe schauen, beginnt die Schulter erst zaghaft, dann immer stärker zu zittern.

Jarik de Boer spürt, dass seine Kräfte ihn vollends zu verlassen drohen. Sein Oberkörper scheint zu schwer für seine Beine zu sein. Ein unendlich starkes Gefühl zieht ihn kopfüber in die Truhe. Farben verschwimmen vor seinen Augen. Er sieht nicht nur das dunkle Holz der Truhe, sondern ein sattes Rot und das allzu bekannte – strahlende – Gelb. Die Farben fließen ineinander, vermischen sich und trennen sich wieder. Eine Spirale unendlich vieler Farben breitet sich vor seinen verrußten Augen aus, während er zusammenbricht. Am Ende erwartet ihn ein sattes Gelb. Apfelgelb.

Appel geel.

Und plötzlich ist er wieder jung, sitzt am Rand des Kanals, betrachtet blühende Maiglöckchen, Vergissmeinnicht und Veilchen. Sein Rücken drückt sich gegen einen Stamm eines starken, gefurchten Apfelbaums. Er spürt die Kraft der Natur, die im Stamm pulsiert und sich auf seine Haut überträgt. Als er den Kopf in den Nacken legt, um die Sonne durch das Blätterdach funkeln zu sehen, erblickt er die Farbe zum ersten Mal wirklich. Das satte Apfelgelb strahlt nur so mit dem Licht der Sonne um die Wette. Er vermag nicht zu sagen, welche Farbe für ihn schöner anzusehen ist. Schließlich entscheidet er sich für das Greifbare, Irdische – den Apfel. Bevor er genüsslich in das liebliche Obst beißt, betrachtet er die Farbe genauer und beschließt, seinem *meester* diese Farbe für das nächste

Bild zu empfehlen.

Während Jarik fällt, fällt er nicht in eine Dunkelheit, sondern in das leuchtende Gelb seiner Erinnerung. Glücklicherweise ergibt er sich dem Gefühl. Ja, fast ist es ihm angenehm, wie ein Farbtropfen auf eine gespannte Leinwand zu fallen.

Sein Leben ist fast vorbei und dennoch ist er sich im Fallen sicher, wieder am Anfang zu stehen.

Delft

Oktober 1657

Jarik de Boer

Auf dem Delfter Marktplatz war es laut, dreckig und es stank nach Tieren, Kot, Urin und verdorbenem Fleisch. Die Fensterläden des *Stadthuis* seitlich der schlanken *Nieuwe Kirk* waren zum Teil verschlossen, um sich vor dem Lärm und dem Trubel draußen zu schützen. Weißgraue Wolken zogen träge über den spitzen Kirchturm, der nach einem Blitzeinschlag 1536 fast vollständig wieder